

Zeitschrift: Entomologisches Nachrichtenblatt
Herausgeber: Adrian Lüthi
Band: 3 (1949-1950)
Heft: 6

Artikel: Der Puppenkasten
Autor: Koch, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Conservation de la forme des chenilles.

Le procédé VL. a le très grand avantage d'éviter les déformations se produisant lors du soufflage des chenilles. Il permet d'autre part de conserver aisément certaines larves dans leurs attitudes caractéristiques (je pense particulièrement aux sphingides, géométrides, ainsi qu'à *dicranura vinula*, *stauropus fagi*).

3. Conservation des ornements extérieurs des chenilles.

a) chenilles densément poilues:

La méthode S. doit être préférée sans hésitation, car elle seule laisse aux poils leur aspect naturel.

b) chenilles possédant des verrucosités:

Rien de spécial à signaler: choisir la méthode convenant à la couleur de base des chenilles.

Le procédé VL. ouvre des horizons nouveaux aux entomologistes qui collectionnent des spécialités ou qui désirent conserver certaines espèces à plusieurs stades de leur développement. A titre d'exemple, voici ce que j'ai déjà traité avec succès au VL.:

1 chenille de *saturnia pavonia* en pleine mue (partie antérieure avec la nouvelle peau verte; partie postérieure encore formée de l'ancienne peau noire.);

1 chenille de *mélitée* entourée d'une vingtaine de parasites qui en sont sortis et dont les petits cocons blancs forment un tragique tombeau;

chrysalides de *smernthus ocellata* toutes fraîches, dont la couleur est en train de passer du vert clair au brun clair.

Un nouveau produit américain (Bio-plastic) va prochainement apparaître sur le marché. Il s'agit d'une matière plastique transparente que l'on pourra faire passer de l'état liquide à l'état solide, en emprisonnant des préparations microscopiques et des petits animaux. J'envisage également d'expérimenter ce produit pour la conservation des chenilles et ne puis que recommander aux lecteurs de L'END d'en faire autant.

Der Puppenkasten

von Manfred Koch, Dresden-Wachwitz, Deutschland.

Wer viele Jahre lang eigene Zuchten durchgeführt hat und mit anderen Züchtern, insbesondere Anfängern, in Verbindung stand, macht immer wieder die Erfahrung, dass ein beachtlicher Teil der Misserfolge der falschen Behandlung der erzielten Puppen zuzuschreiben ist. Die Meinungen gehen bezüglich der Behandlung der Schmetterlingspuppen weit auseinander. Es gibt erfahrene und erfolgreiche Züchter, die auf dem Standpunkte stehen, dass die Puppe nicht gestört werden darf, also unberührt an dem Orte verbleiben muss, an dem sich die Raupe zur Verpuppung begeben hat. Das mag bei wenigen und kleinen Zuchten möglich und angebracht sein. Bei einer regen Zuchtstätigkeit jedoch ist dieses Verfahren undurchführbar. Wir brauchen die Kästen oder Gläser, in denen sich unsere Raupen verpuppten, für weitere Zuchten, ganz abgesehen davon, dass in den Zuchtbehältnissen oft die für das Schlüpfen notwendigen Voraussetzungen nicht gegeben sind. Natürlich gibt es eine Reihe von Arten, deren Puppen unberührt bleiben müssen, wenn überhaupt ein Erfolg erzielt werden soll. Dazu gehören die aufgehängten Tagfalterpuppen, also insbesondere unsere Vanessen, und die Gespinste der meisten grösseren Bären-Arten, die gegen jeden Eingriff von aussen höchst empfindlich sind, genügt doch bei *Pleretes matronula* nach meiner Erfahrung bei der Verpuppung in Papierrollen bereits eine Drehung der Rolle von oben nach unten, um einen Misserfolg herbeizuführen, weswegen diese Rollen bezeichnet werden müssen.

Ich habe deswegen im allgemeinen die meisten erzielten Puppen aus den Behältnissen genommen, also Erdpuppen aus dem Torf- und Sägespänegemisch, in dem sich die Raupe verpuppte, und stärkere Gespinste dort, wo ich sie vorgefunden habe, und alle gemeinsam in einen Puppenkasten gegeben.

Das Ziel bei unseren Zuchten soll sein, den Tieren möglichst naturgetreue Verhältnisse zu bieten. Dies ist leider nur in höchst beschränktem Umfange möglich. Zwei Faktoren sind es, die wir schwer zu steuern vermögen und die in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Dies ist der Feuchtigkeitsgehalt und die Luftbewegung. Es unterliegt keinem Zweifel, dass ein gewisser Feuchtigkeitsgehalt für die Schmetterlingspuppen unbedingt erforderlich ist. Diesen zu steuern, ohne gleichzeitig die anderen, natürlichen Faktoren, nämlich Wind, Temperaturgefälle usw.

zu beherrschen, ist die Schwierigkeit. In natürlichen Verhältnissen tritt Schimmel höchst selten auf, da die Feuchtigkeit durch die Luftbewegung und andere Faktoren an einer Schimmelbildung verhindert wird. Anders in unseren Zuchtkästen. Die unvermeidlichen Reste des Kotes, des Futters und anderer Schmutz bilden bei feuchten Verhältnissen in kurzer Zeit Schimmel, der zum Tode der Puppen führt. Um diese Schwierigkeit erfolgreich zu umgehen, ist ein entsprechender Puppenkasten, wie er sich bei mir seit Jahrzehnten für viele Zehntausend Puppen bewährt hat, erforderlich.

Zwei Forderungen soll der Puppenkasten erfüllen: Erstens soll er bei genügender Feuchtigkeit jede Schimmel-, Fäulnis- und Pilzbildung verhindern, zum anderen soll er den schlüpfenden Schmetterlingen die Möglichkeit einer einwandfreien Entwicklung gewährleisten. Ein solcher Puppenkasten ist leicht selbst herzustellen. Jeder grössere Holzkasten, bei dem allerdings der Deckel weder übergreifen noch flach schliessen darf, also am besten eine kleine im oberen Drittel durchgesägte Kiste, lässt sich als Puppenkasten verwenden. Auf den Boden kommt ein Zinkblech-Gefäss oder eine Photoschale aus Ton oder Glas, die durch eine Klappe seitlich herausziehbar ist und die regelmässig mit Wasser gefüllt wird. Ueber diesem Gefäss befindet sich auf Leisten ein Holzrahmen, der unten mit Drahtgaze bespannt ist, so dass die Feuchtigkeit aus den Schalen ungehindert aufsteigen kann. Auf den Drahtgazeboden des Rahmens wird Leinwand gelegt. Es muss reines Leinen sein, da nur dieses Gewebe die Feuchtigkeit in genügendem Masse aufnimmt und andererseits die Glätte hat, um ein Verfangen der schlüpfenden Schmetterlinge zu verhindern. Auf die Leinwand werden die Puppen oder Gespinste gelegt, die natürlich von anhaftendem Kot und anderen Schmutzteilen vorsichtig befreit sind, und diese werden wiederum mit einem Leinwandlappen zugedeckt. Zweckmässig ist es den Raum in eine Anzahl Abteilungen für die verschiedenen Puppenarten aufzuteilen, wodurch dann, da jede einzelne Abteilung in diesem Falle mit einem kleinen Leinwandlappen zugedeckt werden kann, das Schlüpfen erleichtert wird. Die Wände des Holzkastens oberhalb des Rahmens müssen stark aufgerauht sein oder, was noch zweckmässiger ist, mit Stoffgaze bespannt werden, an der der Falter ohne Schwierigkeit in die Höhe kriechen kann. Dasselbe gilt für die Decke des Kastens, in die im übrigen ein grosses Viereck geschnitten wird, das wiederum mit Drahtgaze bespannt ist, so dass Luft und Licht in den Kasten dringen können.

Ich habe in derartigen Puppenkästen fast sämtliche Puppen meiner Zuchten zum Falter gebracht und niemals das Auftreten von Schimmel feststellen können trotz der erzielten Feuchtigkeit. Dass gelegentlich Puppen von innen heraus krankhaft durch Pilze zersetzt sind, ist natürlich bei diesem Verfahren ebenso wenig wie bei allen anderen vermeidbar.

Um das vorzeitige Fliegen der geschlüpften Tiere zu verhindern, genügt es in vielen Fällen bei Nachtfliegern, also fast allen Heterocereren, den Kasten in das Licht zu stellen, während umgekehrt bei Tagfaltlern die obere Öffnung durch Pappe verdunkelt wird. Im allgemeinen lässt sich ein vorzeitiges Fliegen durch diese Massnahmen verhindern.

Das Genus "O O C T O N U S" Haliday
(Mymaridae, Chalcidoidea, Hymenoptera).
von Walter Soyka, Neustift, Tirol.

Fortsetzung.

O o c t o n u s p e c h l a n e r i sp. n.

Auffallend hellgraues Tier mit einem für diese Gattung ungewöhnlich schmalen Flügel, schmaler als bei "vulgatus", und ungewöhnlich langen Randwimpern. Deshalb glaube ich auch das Tier als neue Art beschreiben zu können, obwohl nur das Männchen bekannt ist.

Farbe des Körpers hellgrau, Abdomen in der Mitte schwärzlich, Augen pechschwarz, Fühler, Beine und Petiolus von der gleichen Farbe nur die Hinterbeine mit gelblichem Ton.

Körper gestreckt, Thorax so lang wie Abdomen (21:20), Mesonotum mit deutlichen Parapsidenfurchen, Metanotum verhältnismässig lang und mit Leisten, Thorax nicht stark gekrümmt, ungefähr doppelt so lang wie breit, grösste Breite des Abdomens an der Basis, Petiolus von etwa ein Drittel des Abdomens (7:20), Hinterbeine länger als Körper, (55:52), Kopf mehr quer, unten stark ausgehöhlt, Wangen stark heruntergezogen, Augen klein, Fühler oben auf dem Kopfe eingelenkt, Kopf hinten abgeflacht.

Vorderflügel fünfmal länger als breit, (54:11), längste Randwimper halb so gross wie grösste Flügelbreite (6:11), Marginalader von zwei Drittel der grössten Flügelbreite, (7:11), Costa doppelt so lang wie Marginalader, Flügelbreite am Ende der Costa von ein Drittel der Grössten Breite, (4.11), Breite am Ende der Marginalader halb so